

Buchbesprechungen

Source: Willdenowia, 29(1/2) : 349-369

Published By: Botanic Garden and Botanical Museum Berlin (BGBM)

URL: <https://doi.org/10.3372/wi.29.2926>

BioOne Complete (complete.BioOne.org) is a full-text database of 200 subscribed and open-access titles in the biological, ecological, and environmental sciences published by nonprofit societies, associations, museums, institutions, and presses.

Your use of this PDF, the BioOne Complete website, and all posted and associated content indicates your acceptance of BioOne's Terms of Use, available at www.bioone.org/terms-of-use.

Usage of BioOne Complete content is strictly limited to personal, educational, and non - commercial use. Commercial inquiries or rights and permissions requests should be directed to the individual publisher as copyright holder.

BioOne sees sustainable scholarly publishing as an inherently collaborative enterprise connecting authors, nonprofit publishers, academic institutions, research libraries, and research funders in the common goal of maximizing access to critical research.

Neuerscheinungsnotizen

Knippels, P. J. M.: Growing bulbs indoors. – Rotterdam: A. A. Balkema Publishers, 1999. – ISBN 90-5410-467-8. – xi + 101 S., 65 farb. Abb., Harteinband. – Preis: EUR 25,00 / USD 29,00 / GBP 18,00.

Spühler, Constantia: Wilde Schönheit gestalten. Ein Garten nach der Natur. – Berlin: Parey bei Blackwell Wissenschafts-Verlag, 1999. – ISBN 3-8263-3239-3. – viii + 147 S., ca. 370 farb. Fotogr. + Gartenpläne, [Anhang: Pflanzenporträts (S. 117-130), Index der botanischen und deutschen Pflanzennamen (S. 131-138), Register (S. 139-146), Anbieter und Literatur (S. 147)], 24,5 × 26 cm, Harteinband. – Preis: DEM 98,- / ATS 715,- / CHF 90,50.

Buchbesprechungen

Barthlott, Wilhelm & Lobin, Wolfram (Ed.): *Amorphophallus titanum*. – Tropische und subtropische Pflanzenwelt 99. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag, Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, 1998. – ISBN 3-515-07384-1. – 226 S., zahlr. sw. Abb, 1 Farbtafel, kartoniert. – Preis: DEM 84,-.

Amorphophallus titanum wird von den Herausgebern des gleichnamigen Werkes als die "spektakulärste" unter den rund 270 000 bekannten Blütenpflanzen bezeichnet. Die Titanenwurz lockte im Mai 1996 bei der Entfaltung ihrer Blüten innerhalb weniger Tage 30 000 Besucher in den Botanischen Garten Bonn und bekam sogar einen Auftritt in der Abendschau. Überraschenderweise war noch wenig über diese außerordentliche Pflanze bekannt. Das Ausmaß ihrer Blume erreicht 2-3 m und ihr einziges Blatt, das sich aus einer bis 75 kg schweren Knolle entwickelt, einen bis 5 m langen Blattstiel und eine 5 m breite Blattspreite hat, ist fast so groß wie ein ganzer Baum.

So gebührt den Herausgebern unser Dank, daß sie eine monographische Bearbeitung dieses außergewöhnlichen Taxons angestrebt haben. Zahlreiche Autoren beteiligten sich in einer Reihe von Beiträgen, in 10 Kapiteln zusammengefaßt, mit der Biologie von *Amorphophallus*: die Geschichte der Entdeckung, der gegenwärtige Stand der Systematik und Taxonomie der Gattung, die Verbreitung, die Morphologie der Gattung *Amorphophallus* und insbesondere der Titanenwurz, aber auch die Ökophysiologie der Blüten und die Verbreitungsbiologie sind die Themen. Abgerundet wird das Bild über die sowohl in der Kultur in den Botanischen Gärten als auch am natürlichen Standort seltenen Titanenwurz mit ausführlichen Kulturhinweisen, den Ergebnissen der vegetativen Vermehrung durch Gewebekulturen und den Problemen der Erhaltung auf Sumatra.

Die Untersuchungsergebnisse wurden überwiegend an kultiviertem Material gewonnen. Diese Monographie ist ein hervorragendes Beispiel für den Beitrag Botanischer Gärten und die Möglichkeiten, die sie bei der Erforschung unbekannter, seltener und gefährdeter Arten bieten.

Es wird jedoch betont, daß Botanische Gärten nur eine untergeordnete Rolle bei der Erhaltung dieser Art spielen können. Erhaltungskulturen einer so großen und schwierig zu kultivierenden Pflanze "unter Glas" sind nicht zu realisieren, aber die Verbreitung der Kenntnisse über die erstaunliche Biologie dieses "pflanzlichen Dinosauriers" können ein breites Publikum für den Schutz dieser Art und der Pflanzenwelt überhaupt mobilisieren.

Birgit Mory

Blunt, Wilfrid & Stearn, William T.: The art of botanical illustration. New edition revised and enlarged. – Woodbridge / Suffolk: Antique Collectors' Club; Kew: Royal Botanic Gardens, 1994. – ISBN 1-85149-177-5. – 368 S., 126 farb. Abb., 140 SW Abb., Halbleinen. – Preis: GBP 29,95.

Das bekannte Werk 'The Art of Botanical Illustration' von W. Blunt – auf dem Titelblatt mit dem Zusatz 'with the assistance of W. T. Stearn' – erschien erstmals im Jahre 1950. Eine zweite, dritte und vierte Auflage folgte in den Jahren 1951, 1955 beziehungsweise 1967 mit jeweils neuen Vorworten sowie einigen wenigen Ergänzungen, im Jahre 1986 erschien eine japanische Übersetzung, im Jahre 1994 publizierte der Verlag Dover Publications ein Reprint der Ausgabe von 1967 als Paperback. Nun bringt der Antique Collectors' Club, Woodbridge, in Zusammenarbeit mit den Royal Botanic Gardens Kew eine weitere Ausgabe heraus, die auf dem Titelblatt als Autoren W. Blunt und (!) W. T. Stearn nennt und sich korrekt als 'New edition revised and enlarged' bezeichnet.

Die Einleitung zu dieser Neuerscheinung erklärt die Zusammenhänge: der Text dieser neuen, revidierten und erweiterten Auflage und die Gliederung in vierundzwanzig Artikel entspricht weitestgehend der ersten Auflage und stammt von Blunt, viele der Zusätze, oft in der Form von Fußnoten, hingegen von Stearn. Daß diese Ergänzungen bei den Kapiteln 23 'The Twentieth Century' und 24 'Epilogue' besonders umfangreich ausgefallen sind, versteht sich von selbst. Gänzlich neu sind lediglich die Einleitung, der bibliographische Index zu Appendix C und der nur wenige Zeilen umfassende Appendix D, alle drei von Stearn verfaßt. Wichtiger ist aber die gegenüber den früheren Auflagen stark erweiterte Bebilderung und ein wesentlich größeres Format. Das Ergebnis ist erfreulich.

Die folgende Besprechung beschränkt sich aus naheliegenden Gründen auf das neue Vorwort, die Kapitel 23 und 24, den bibliographischen Index und die neu eingefügten Abbildungen.

In der Einleitung schildert Stearn die Entstehung des Werkes, 'The Art of Botanical Illustration' in den ersten Jahren nach Ende des zweiten Weltkrieges, würdigt dessen Autor W. Blunt, Zeichenlehrer am Eton College, und erläutert kurz die Bedeutung des Wortes 'Florilegium'.

Das Kapitel 23 'The Twentieth Century' besteht aus zwei Teilen: dem Text von Blunt und in fließendem Übergang seine Fortsetzung durch Stearn, der aber vereinzelt weit ins siebzehnte Jahrhundert zurückgreift und etwa den Codex Witsenii bespricht, was den Leser verwirren kann. Wie in der ersten Auflage von 1950 klammert dieses Kapitel bewußt die 'automatischen' Verfahren – Photographie, Film, Video, Bilddiskette – aus. Das ist zwar verständlich, aber bedauerlich, denn die moderne wissenschaftliche Arbeit kann auf diese Hilfen zur Dokumentation von Pflanzen nicht mehr verzichten. Der Epilog ist gegenüber der ersten Auflage erheblich erweitert und enthält jetzt einen Abschnitt über Pflanzeneinführungen, der sich im wesentlichen auf die Arbeiten von G. Kraus und neuere Veröffentlichungen von Stearn stützt.

Verdienstvoll ist auch der neue 'Bibliographical Index to Appendix C', der diesen gegenüber früheren Auflagen erweiterten Anhang inhaltlich erschließt, nützlich vor allem, weil die Veröffentlichungen über botanische Illustration außergewöhnlich weit verstreut sind und von Monographien, Auktionskatalogen, Fachzeitschriften bis hin zu Einleitungen in Faksimile-Ausgaben reichen. Hier bietet dieser Index eine erste Orientierung.

Der große Gewinn aber sind die Abbildungen, und zwar aus zwei Gründen: erstens wirken durch das größere Format und die bessere Druckqualität des Bandes auch die in den früheren Auflagen wiedergegebenen Abbildungen ausdrucksstärker (man vergleiche etwa die Wiedergabequalität der Seite aus dem Brief von Nikolaus Joseph Jacquin an Jonas Dryander vom 5. Oktober 1792 in der Erstausgabe von 1950 mit der in der Neubearbeitung erzielten), und zweitens ist

die Zahl der Abbildungen auf mehr als das Doppelte gestiegen – der Band enthält jetzt 137 Farb- und 155 Schwarzweißabbildungen. Diese Ergänzungen sind gut überlegt ausgewählt, stammen aus öffentlichen und aus privaten Sammlungen und enthalten einige der großen Sensationen der letzten Jahrzehnte, darunter die Darstellung einer *Paeonia officinalis* L. durch M. Schongauer (heute Paul Getty Museum, Malibu), verschiedene Wasserfarbenmalereien aus dem Camerarius Florilegium (heute Universitätsbibliothek Erlangen) und Darstellungen von brasilianischen Pflanzen von der Hand von M. Mee (heute Royal Botanic Gardens Kew). Erfreulich auch, daß jede Konzentration auf Sammlungen in Europa vermieden wird – bei den Zusätzen finden sich auch Darstellungen die etwa am Hunt Institute for Botanical Documentation, Pittsburgh, Pennsylvania, dem Compton Herbarium, Kirstenbosch und dem National Botanical Institute, Pretoria aufbewahrt werden. Hier zeigen sich aber auch die Grenzen des Einfügens von Abbildungen – das Blatt von Schongauer findet sich etwa im Epilog, nicht an der dem historischen Kontext entsprechenden Stelle.

Einen erfolgreichen, erstmals im Jahre 1950 veröffentlichten wissenschaftlichen Text über botanische Illustration mit Hilfe von Fußnoten und kleinen Ergänzungen auf den letzten Stand zu bringen, ist zwar ein verdienstvolles, letztendlich aber nicht so recht befriedigendes Unterfangen. Zu groß ist der seit 1950 erzielte Wissensgewinn, zu viele, vor allem materialkundliche Aspekte bleiben ausgeklammert oder werden nur en passant erwähnt – Wasserzeichen, Pigmente, spezielle Druckverfahren, die in der botanischen Illustration stets eine besondere Rolle gespielt haben – und zu viele inhaltliche Unstimmigkeiten wurden nicht korrigiert, etwa die falsche Legende zu Abbildung 7, die unvollständigen Legenden zu den Abbildungen 39 und 40.

So verdienstvoll es vom Antique Collectors' Club also war, Blunts 'The Art of Botanical Illustration' neu herauszubringen und so sehr damit ein Bedarf auf dem Markt befriedigt wurde, so bleibt doch der Wunsch nach einem modernen, kritischen und umfassenden Werk über dieses wichtige Thema weiterhin offen.

H. W. Lack

Bresinsky, Andreas & Kadereit, Joachim W.: Systematik-Poster Botanik. – Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1998. – ISBN 3-437-25676-9. – 63 7 88 cm, Vierfarbdruck, gefaltet. – Preis: ATS 218,- / CHF 27,50 / DEM 29,80.

Ein schönes Poster, das der Diversität und Komplexität der Niederen Pflanzen auch einmal optisch gerecht wird! Aufgrund der vielfältigen farblichen Gestaltung dieses Posters wird deutlich, auf welchem hohem organisatorischen Niveau sich die klassischen botanischen Organismen unterscheiden, die neben den Höheren Pflanzen und Moosen auch die Großgruppen der "Pilze" und "Algen" beinhalten. Die farbliche Unterlegung bzw. Überlappung der einzelnen Unterreiche (Bionta) macht diese verwirrende Vielfalt auf den ersten Blick übersichtlich. Es wird auf den obersten Rangstufen – maximale Untergliederung Klassen – stehengeblieben; weitere Unterteilungen passen nicht aufs Poster. Zu jedem Taxon gibt es stichwortartige Diagnosen sowie einen Seitenverweis auf das Lehrbuch 'Der Strasburger', 34. Auflage. Bei den Pilzen stimmen leider die Rangstufen des Buches nicht mit den Namen auf dem Poster überein; wahrscheinlich ein Resultat neuerer Erkenntnisse. Bei den Algen wird in farblichen Unterstreichungen gekennzeichnet, woher die Plastiden der verschiedenen Abteilungen stammen, und welche sekundäre Endocytobionten sind. Anschaulich und ansprechend sind die Fotos von typischen Organismen jeder Gruppe, leider sind nicht alle Algengruppen visualisiert; auch eine Angabe der Vergrößerung hätte bei diesen großen Dimensionsunterschieden für Klarheit gesorgt.

Verwirrend allerdings sind die Verbindungslinien und Abzweigungen zwischen den Gruppen, bei denen automatisch Abstammung vermutet wird. Diese Linien sind aber nicht phylogenetisch gemeint. Auf die farbigen Einzeller – *Dino-*, *Crypto-*, *Hapto-*, *Eugleno-* und *Chlorarachniophyta* – zeigen jeweils zwei Abzweigungen, eine aus der phototrophen und die zweite aus heterotrophen "Linie", den *Protista*. In einigen Gruppen haben die Autoren gar nicht erst versucht, Verbindungslinien in die Unterreiche und Abteilungen hinein zu ziehen, so bei den *Heterokontobionta*, den *My-*

cobionta und den *Chlorophyta* (Grünalgen). Ohne jegliche Verbindungslinien allerdings wäre dieses Poster nicht zu lesen; sie dürfen nur als Hilfslinien verstanden werden. Schön ist es, dass versucht wurde, den botanischen Organismen eine "Wurzel" in den verschiedenen Reichen der Bakterien, Cyano- und Archaebakterien zu geben. Auch auf die *Animalia* wird mit dem Bild der Schnecke sehr kurz hingewiesen. Die vernetzte Abstammung und die komplexe Vielfalt der Organismen kann auf einem zweidimensionalen Poster nur bedingt dargestellt werden, noch dazu, wo neue Forschungsergebnisse ständig neue Verwandtschaftslinien aufzeigen und neue Rangstufen bedingen. Wie die Herausgeber auf dem Poster erklären, ist das eine wesentliche Ergänzung des Lehrbuchs. Umgekehrt stehen die Erläuterungen zum Poster im Strasburger, weshalb die Details nicht ohne das Buch verstanden werden können. Schade, dass dieses sehr ansprechende Poster nicht als kostenlose Beilage dem Lehrbuch gleich mitgeliefert wird.

Regine Jahn

Dassanayake, M. D. & Clayton, W. D. (Ed.): A revised handbook to the flora of Ceylon, Vol. XII. – Rotterdam: A. A. Balkema, 1998. – ISBN 90-5410-270-5. – 391 + viii S., ohne Abb., Harteinband. – Preis: NLG 170,-.

Dassanayake, M. D. & Clayton, W. D. (Ed.): A revised handbook to the flora of Ceylon, Vol. XIII. – Rotterdam: A. A. Balkema, 1999. – ISBN 90-5410-791-X. – 285 + viii S., 6 sw. Abb., Harteinband. – Preis: NLG 76,50.

Nachdem in den letzten fünf Jahren mit bewundernswerter Gleichmäßigkeit jedes Jahr ein Band der Flora erschienen ist, ist nun – zwanzig Jahre nach der Publikation des ersten Bandes – der Abschluß der Werke in greifbare Nähe gerückt. Der zwölfte Band enthält drei größere Familien. Die *Acanthaceae* wurden bis auf die artenreichste Gattung *Strobilanthus* (von J. R. I. Wood) von L. H. Cramer bearbeitet und umfassen insgesamt 29 Gattungen, von denen nur *Barleria* mit 11 und *Justicia* mit 12 Arten erwähnt seien. *Strobilanthus* ist auch deshalb interessant, weil 25 der 30 auf Ceylon vorkommenden Arten dort endemisch sind. Die Familie der *Rubiaceae* (hier 57 der insgesamt 60 Gattungen in der Bearbeitung von C. E. Ridsdale) ist eine der größten der Flora, obwohl nur vier Gattungen mehr als 10 Arten zählen: *Hedyotis* (28), *Psychotria* (13, bereits in Band 6, von S. H. Sohmer), *Lasianthus* (12) und *Oldenlandia* (11). Die *Sapindaceae* (von B. M. Wadhwa & W. Meijer) gehören mit 20 Arten in 12 Gattungen zu dem mittelgroßen Familien. Bei diesen Bearbeitungen hat sich die schon früher bemängelte inhomogene Form der Typusätze leider nicht geändert. Während bei Ridsdale die Typusangaben meist vollständig sind (allerdings oft ohne Angabe des Herbariums), sind bei den von Cramer bearbeiteten *Acanthaceae* Angaben wie "Type: from India" nicht selten; ärgerlich ist es besonders dann, wenn falsche Angaben erscheinen wie z.B. bei *Justicia diffusa* Willd. (S. 121): "Type: non-extant". Die Existenz des Typus ist jedoch leicht im 'Alphabetical Index des Herbarium Willdenow' festzustellen: das Typusmaterial trägt die Nummer B-W 326.

Band XIII enthält im Gegensatz zu dem 12. Band eine Vielzahl kleiner und kleinster Familien. Nur drei der 30 Familien umfassen mehr als sechs Arten, die *Myrsinaceae* (5 Gattungen und 22 Arten), die *Oxalidaceae* (3/11) und die *Urticaceae* (13/29). Von den *Euphorbiaceae* werden fünf Gattungen mit 18 Arten behandelt; fünf andere Gattungen waren schon in Band XI enthalten. Die vier ganzseitigen Verbreitungskarten bei den *Aristolochiaceae* und die zwei wenig attraktiven Abbildungen bei den *Turneraceae* hätte man sich sparen können. Das immer noch fehlende, vom Rezensenten schon mehrfach angemahnte Familienregister, hat nun sogar zu einem Nachdruck des Textes der *Chloranthaceae* geführt, der von drei Zeilen am Ende abgesehen bereits identisch in Band IX (S. 25-27) enthalten, dort allerdings im Inhaltsverzeichnis vergessen worden war.

Anhand eines selbstgefertigten Familienregisters konnte der Rezensent jetzt feststellen, daß der nächste Band der Flora möglicherweise der letzte sein wird, denn im wesentlichen fehlen nur noch mehrere kleine Familien der Monokotylen von denen nur die *Commelinaceae*, *Liliaceae*

s.lat. und *Palmae* mit bis zu 30 Arten erwähnenswert erscheinen. Es ist also zu hoffen, daß der nächste Band neben diesen letzten Familien auch das langersehnte Register enthalten wird, das für eine effektive Nutzung der sehr wertvollen Flora unabdingbar ist. Paul Hiepko

DeSalle, Rob & Schierwater, Bernd (Ed.): Molecular approaches to ecology and evolution. – Basel: Birkhäuser Verlag, 1998. – ISBN 3-7643-5725-8. – xvi + 364 S., sw. Abb. im Text, kartoniert. – Preis: ATS 643,- / CHF 78,- / DEM 88,-.

Vier Jahre nach der Veröffentlichung von "Molecular Ecology and Evolution: Approaches and Applications" von Schierwater & al. (Birkhäuser, Basel, 1994) erscheint nun ein weiterer Band mit einer ähnlichen Zielsetzung und Themenauswahl. In den letzten Jahren sind jedoch neue Techniken entwickelt wurden, die neue wissenschaftliche Ansätze und Interpretationen ermöglichen. Insgesamt 33 Autoren beschreiben, erläutern und kommentieren in 17 Beiträgen wie mit Hilfe von molekularbiologische Techniken wissenschaftliche Fragestellungen aus den Bereichen der Populationsgenetik, Ökologie, Phylogenetik und Systematik bearbeitet und wie die neuen Daten ausgewertet und interpretiert werden können. Durch das vorliegende Buch bekommt der Leser einen guten Einblick in die Möglichkeiten und das breite Einsatzspektrum von molekularbiologischen Techniken. In einigen Artikeln wird außerdem über die Vor- und Nachteile bestimmter Methoden, ihre Weiterentwicklung im Laufe der Jahre und über ihre Grenzen informiert.

Das Buch ist in drei Teile unterteilt, wobei jeder mit einer Einleitung der Herausgeber beginnt. Jedes neue Kapitel so einzuleiten halte ich für sehr gelungen, denn so werden dem Leser die mitunter doch sehr unterschiedlichen Beiträge eines Kapitels näher gebracht und die Zusammenhänge verdeutlicht. Der erste Abschnitt enthält Artikel zu Themen aus den Bereichen der Populationsgenetik. Im zweiten Teil des Buches wird der Schwerpunkt auf Beiträge gelegt, die sich mit Fragestellungen zur Artbildung und Artabgrenzung befassen. Die Artikel, die im dritten und letzten Abschnitt zusammengestellt wurden, behandeln Themen aus den Bereichen Systematik und Phylogenetik. Ein Stichwortindex ist am Ende des Buches zu finden. Durch die breit angelegte Auswahl der Beiträge erhält der Leser Information über viele verschiedene Forschungsbereiche und Forschungsobjekte (z. B. *Escherichia coli*, *Salmonella enterica*, *Drosophila melanogaster*, den *Caiman-crocodilus*-Komplex, einige *Pinus*-Arten oder den Käfer *Cicindela dorsalis*). Jeder Artikel endet mit einer ausführlichen Literaturliste, mit deren Hilfe der interessierte Leser leicht tiefer in das entsprechende Thema einsteigen kann. Der Leser sollte molekularbiologisches Grundwissen besitzen und mit den gängigen Fachtermini vertraut sein.

Das vorliegende Buch sollte nicht als Lehrbuch über molekularbiologische Methoden oder gar als Anleitung zur Arbeit im Labor verstanden werden. Wie der Einleitung zu entnehmen ist, wurde das Buch mit dem Anspruch veröffentlicht, eine Ergänzung zu bisher erschienenen Lehrbüchern (wie z. B. "Molecular Systematics" von Hillis & al., Sinauer Associates, Sunderland, MA, 1996) zu sein. Ein Anspruch, dem es durchaus gerecht wird. Susanne King-Jones

Desmond, Ray: Sir Joseph Dalton Hooker. Traveller and plant collector. – Woodbridge: Antique Collectors' Club with Royal Botanic Gardens Kew, 1999. – ISBN 1-85149-305-0. 286 S., zahlr. farb. & sw. Abb., Harteinband. – Preis: GBP 29,50.

Die Geschichte botanischer Gärten ist reich an Beispielen von Nepotismus: in Padua folgte auf den Präfekten Prospero Alpini – allerdings nach zwei anderen Amtsinhabern – sein Sohn Alpino Alpini als Leiter dieser Institution, in Cambridge folgte auf John Martyn unmittelbar sein Sohn Thomas Martyn, in Oxford auf Humphrey Sibthorp ebenso unmittelbar sein Sohn John, und gleiches gilt für Wien und Kew: Nikolaus Joseph Freiherr von Jacquin war der Vorgänger seines Sohnes Jo-

seph Franz, Sir William Joseph Hooker der Vorgänger seines Sohnes Sir Joseph Dalton Hooker (1817-911). Letzterer ist die zentrale Persönlichkeit des vorliegenden Bandes.

Besondere Beachtung verdienen Verfasser und Verlag: Ray Desmond, der lange Jahre als Hauptbibliothekar und Archivar an den Royal Botanic Gardens in Kew gewirkt hat und durch mehrere umfangreiche Monographien wie 'European Discovery of the Indian Flora' und 'Kew' hervorgetreten ist, konnte als Autor gewonnen werden. Seit Jahrzehnten mit Leben und Werk von Sir Joseph Dalton Hooker vertraut, war Desmond der ideale Kandidat, dieses Buch zu schreiben. Der zweite Glücksfall ist der Verlag – 'The Antique Collectors' Club', der Geschichte der Botanik besonders verbunden, hat vor kurzem den sehr gehaltvollen Band über den Orchidologen John Lindley, einen der Retter des damaligen Royal Botanic Garden in Kew vor dem Rotstift des Finanzministeriums, herausgebracht und davor die vierte Auflage von W. Blunts 'The Art of Botanical Illustration'. Beide sind vorzüglich ausgestattet, und dies gilt auch für das hier zu besprechende Opus. Da Desmond außerdem Zugang zu dem reichen Schatz an veröffentlichten und unveröffentlichten Pflanzenabbildungen seiner früheren Dienststelle hatte, aber darüber hinaus auch zu Bildmaterial im Besitz der Familie Hooker, konnte einfach nichts schief gehen, ja es ist ein rundum gelungenes Werk entstanden, dem weite Verbreitung zu wünschen ist. Den Worten von Sir Ghillelan Prance, dem scheidenden Direktor der Royal Botanic Gardens Kew, im Vorwort, das Buch wäre 'thoroughly researched and thoroughly readable' kann man nur zustimmen.

Wie aus dem Untertitel ersichtlich, ist der Schwerpunkt der Darstellung die Reise- und Sammeltätigkeit des Titelhelden, die ganz überwiegend vor seiner Amtszeit als Direktor des Royal Botanic Gardens in Kew liegt. So erlebt der Leser, mit welchen Gefahren und Mühen diese Unternehmen im vergangenen Jahrhundert verbunden waren: bei dem Versuch vom Boot auf eine eisbedeckte antarktische Insel zu springen, rutschte der damals vierundzwanzigjährige Hooker aus, stürzte ins Wasser und war in Gefahr zwischen Felsen und Boot zerquetscht zu werden – ein Vorfall, den er wohlweislich seinem besorgten Vater, damals noch Professor an der Universität Glasgow, verschwieg (p. 56). Trotz zahlreicher, oft aber wenig verlässlicher Helfer war der Transport der getrockneten Pflanzen aus den schwer zu durchdringenden Bergwäldern in Sikkim und Assam keine einfache Aufgabe, wo Blutegel, Flöhe und Sandflöhe die Feldarbeit zusätzlich erschwerten (p. 144). Mehrfach drang Hooker in von europäischen Reisenden nicht betretenes Gebiet vor, etwa am Rand des indischen Subkontinents, wo seine Beobachtungen in weiterer Folge auch zur Herstellung erster Landkarten dienten (p. 175-177).

Von herausragender Bedeutung waren die Reisen Hookers durch die Fülle an lebenden Pflanzen, die er nach England sandte und die rasch einen Siegeszug sondergleichen durch die Gärten und Parkanlagen Europas antraten. Zu ihnen gehören zahlreiche Arten der Gattungen *Rhododendron*, *Primula* und *Meconopsis* von der südlichen Abdachung des Himalaya, deren Einführung mit seinem Namen untrennbar verbunden sind; eine Photographie des Rhododendron Dells beim Queen's Cottage in Kew belegt diesen Wandel anschaulich. Von weltwirtschaftlicher Bedeutung waren andere Leistungen, die unter der Direktion der beiden Hookers gelangen – etwa der Transfer von *Cinchona* und *Hevea* aus Südamerika nach Indien.

Der Text wird durch viele Zitate belebt, die in ihrer Orthographie und Interpunktion erfreulicherweise exakt den Quellen entsprechen. Sie sind mit Kennerschaft ausgewählt, und von großer Ausdruckskraft – etwa wenn Hooker seine Begegnung mit einem Maori in der Nähe von Kororarika im Norden Neuseelands beschreibt oder die Blüte von *Rhododendron fulgens* vor den schneebedeckten Ketten des Himalaya. Desmond formuliert blendend, etwa 'Hooker abhorred predictable routine and cosy domesticity', und hat die überreiche, nur zum Teil veröffentlichte Korrespondenz ausgewertet, die J. D. Hooker und seinen Vater mit ihren Zeitgenossen verband. Vom wissenschaftsgeschichtlichen Standpunkt von besonderem Interesse erweist sich der umfangreiche, sich über viele Jahre hinziehende Briefwechsel zwischen Charles Darwin und J. D. Hooker – beide haben aus dem Austausch ihrer Gedanken großen Gewinn gezogen. In Darwins 'On the origin of species' finden sich Beobachtungen von J. D. Hooker ebenso wie umgekehrt Ideen von C. Darwin in den Veröffentlichungen seines Korrespondenten in Kew aufzuspüren sind.

Der Versuchung, eine Hagiographie von Sir Joseph Dalton Hooker zu veröffentlichen, ist der Autor glücklicherweise nicht erlegen: er bewundert zwar seine außerordentliche Entschlossenheit, seine Tatkraft und sein Zielbewußtsein, Kew zum 'botanischen Hauptquartier des Britischen Empires' zu machen, sieht aber auch seine Schwächen: Heißblütigkeit, die zu mehr als einem Konflikt mit dem übergeordneten Ministerium und Debatten im House of Commons, der sogenannten Aryton Crisis, führte, Eitelkeit, wie sie in Hookers Gier nach der Ernennung zum Knight Commander of the Order of the Star of India (K. C. S. I.) zum Ausdruck kam – schließlich sah sich das Kabinett in Westminster veranlaßt, für den Direktor des Royal Botanic Garden in Kew die Regeln für diese Auszeichnung nicht anzuwenden. Gerade in diesem Abschnitt erweist sich Desmond als ein subtiler Kenner politischer Gegebenheiten und parlamentarischer Gepflogenheiten im London der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. In gewisser Hinsicht rätselhaft bleibt aber auch für ihn die Beziehung zwischen Vater und Sohn – es ist nämlich der Sohn, der immer wieder den Vater massiv drängte, für ihn persönlich eine dauerhafte hohe Position und auch einen Wohnsitz in Kew zu schaffen.

Es fällt schwer, Fehler zu finden: der erste ernstzunehmende Pflanzensammler in Tasmanien war sicher nicht R. W. Lawrence im Jahre 1826 (p. 45) sondern R. Brown zweiundzwanzig Jahre vorher, die als Vorsatzpapier verwendete Landkarte der Gebiete um den Südpol mit der Route der Schiffe 'Erebus' und 'Terror' zeigt nicht die im Text ausführlich beschriebene Landung in Feuerland (p.75-81), das sind aber Kleinigkeiten.

Eine ganz große Freude sind die sehr zahlreichen Abbildungen, und zwar gleich aus mehreren Gründen: ihre Auswahl geschah mit großer Sorgfalt, sie sind in höchster Qualität wiedergegeben und, was selten der Fall ist, die Legenden sind meist sehr präzise – es werden der korrekte wissenschaftliche Name der dargestellten Pflanze angegeben, die verwendete Technik (sogar mit Hinweisen auf Knickspuren, etc.), die Datierung und der Aufbewahrungsort, manchmal verbunden mit einer Tagebuchstelle auf die sich die Darstellung bezieht. Mit der Gegenüberstellung von Studienzeichnungen des Titelhelden und den darauf beruhenden kolorierten Lithographien von W. H. Fitch (z. B. 172, 173, 186, 187) wird auf deren Entstehung hingewiesen und damit auch ein Beitrag zur Geschichte der botanischen Illustration geliefert, die dem Verlag offensichtlich sehr am Herzen liegt. Ausdrücklich zu begrüßen ist die Aufnahme von meines Wissens unveröffentlichten Zeichnungen und Aquarellen von Hooker und seinen Reisegefährten, die Landschaften zeigen. Sie sind von teilweise überragender Qualität – etwa die Darstellung der schneebedeckten Vulkane Mount Erebus und Mount Terror in der Antarktis. Dadurch wird sehr anschaulich auf die zentrale Bedeutung der Zeichnung für die Dokumentation einer naturkundlichen Entdeckung hingewiesen. Die Bibliographie ist in drei Teile gegliedert: (1) Sekundärliteratur, (2) sämtliche Veröffentlichungen von J. D. Hooker, und (3) unveröffentlichte Quellen. Ein Index erschließt den Inhalt des Bandes.

Zu seinem Erscheinen kann man Autor, Verlag und, last but not least, den Royal Botanic Gardens in Kew gratulieren.

H. W. Lack

Farjon, Aljos: World checklist and bibliography of Conifers. – Kew: Royal Botanic Gardens, 1998. – ISBN 1-900347-54-7. – 298 S., 20 sw. Abb., 219 × 296 mm, broschiert. – Preis: GBP 30,-

Das vorliegende Buch ist der dritte Band der Serie "World Checklist and Bibliography", die jene Familien und andere Pflanzengruppen umfassen wird, die in den Royal Botanic Gardens Kew Forschungsschwerpunkt sind. Bereits erschienen sind die Checklisten der *Magnoliaceae* (1996) und der *Fagales* (1998); die Familien der *Euphorbiaceae*, *Rubiaceae* und *Araceae* sollen folgen.

Die Weltliste der Koniferen (*Coniferopsida* und *Taxopsida* sensu Florin 1954 und 1963) ist eine Gesamtliste der in Kew akzeptierten Arten, Unterarten und Varietäten und deren Synonyme mit Angaben zur Verbreitung und Ökologie (nur bei Familien und Gattungen), Habitus und Gefährdung (bei Arten und infraspezifischen Taxa). Die Familien- und Gattungsumgrenzungen basieren auf den neuesten Forschungsergebnissen, die kurz erläutert werden. Ausgewählte

Literaturzitate schließen sich jeweils an. Einleitend werden Umgrenzung, Verbreitung, Gefährdungsgrad und Taxonomie der gesamten Gruppe skizziert und bibliographisch wie folgt umrissen: Bibliographies & Checklists, Floras, Manuals, General titles. Die Verbreitungangaben für die Arten, Unterarten und Varietäten sind sowohl beschreibend als auch kodiert; Vor- und Nachteile beider Systeme sind in der Einleitung kurz diskutiert. Habitusangaben sowie Gefährdungsgrad sind einleitend definiert. Die Sippen sind alphabetisch in hierarchischer Ordnung gruppiert. In Appendix I sind die ungenügend bekannten Taxa zusammengestellt, Appendix II enthält Neukombinationen. Insgesamt werden 805 Arten und infraspezifische Sippen vorgestellt; Kultivare sind nicht enthalten (hier wird auf die entsprechende Literatur verwiesen). Deadline für die Erfassung ist der 31. Dezember 1997. Ein Index der Familien und Gattungen führt zu den formalen Zitierungen und bei den Gattungen außerdem zur Liste der Synonyme. Er leitet jedoch nicht zu den Gattungsbeschreibungen hin. Ein Beispiel soll dies exemplarisch erläutern. Der Index führt bei der Gattung *Nageia* zur Seite 257. Die Gattung wird aber bereits auf S. 255 behandelt, gefolgt von der Bibliographie auf Seite 256-257. Diese Verfahrensweise sollte in einer Neuauflage unbedingt verändert werden. Wünschenswert wäre auch ein Durchnummerieren der Taxa, obwohl die Anzahl der jeweiligen Gattungen und Arten am Anfang der Familien- und Gattungsbeschreibung genannt wird.

Das vorliegende Werk wurde von einem der besten Kenner dieser Pflanzengruppe zusammengestellt und kommentiert und es ist nicht zuletzt wegen der selektiven bibliographischen Daten eine Fundgrube. Es ist aber weder "richtige" Checkliste noch Bibliographie. Die eigentliche "Liste" wird durch die Familien- und Gattungsbeschreibungen sowie durch (30 ausgezeichnete) Abbildungen (zu denen leider die Detailbeschriftungen fehlen) unterbrochen und die Bibliographie ist selektiv und zerstückelt. Würde man die Familien- und Gattungsbeschreibungen als Block zuerst abhandeln und die Checkliste und die Bibliographie (als Ganzes) folgen lassen, bescherte man den Benutzern Übersichtlichkeit und Zeitersparnis. Überhaupt wird man beim Blättern und Lesen in diesem Buch das Gefühl nicht los, daß es dem Autor ein Leichtes sein müßte, die so fundiert behandelten Familien und Gattungen auch morphologisch kurz zu umschreiben und zu verschlüsseln. So geschehen, hätte man ein modernes Bestimmungsbuch nebst Bibliographie und Kontrollliste.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß sich die Anschaffung der World Checklist und Bibliographie der Koniferen auf jeden Fall lohnt. Sie bietet auf knappem Raum eine moderne Übersicht über Umfang und Verbreitung der Familien der *Araucariaceae*, *Cephalotaxaceae*, *Cupressaceae* (inklusive *Taxodiaceae*!), *Phyllocladaceae*, *Pinaceae*, *Podocarpaceae*, *Sciadopityaceae* und *Taxaceae*, eine Checkliste sowie die relevante Literatur dieser ökonomisch nach dem Getreide vielleicht bedeutendsten Pflanzengruppe der Welt.

Christa Beurton

Fedorov, A. A. (ed.): Flora of Russia. The European part and bordering regions 1. – Rotterdam: A. A. Balkema Publishers, 1999. – ISBN 90-5410-751-0. – 546 S., ca. 30 sw. Abb., Harteinband. – Preis: NLG 135,-.

Die englische Ausgabe von Band 1 des mehrbändigen Florenwerkes vermittelt mit ihrem Titel den falschen Eindruck von der Übersetzung eines neuen russischen Buches. Nirgends wird nämlich erwähnt, dass dieser Band in Russisch bereits 1974 erschienen ist, und auf dem Titelblatt (oder sonst wo) fehlt die Angabe des Originaltitels: Flora Evropeiskoi Chasti SSSR (Flora of the European part of the USSR, Flora des europäischen Teils der Sowjetunion). Diese Unterlassungen sind sehr irreführend, zumal es sich auch nicht um eine bearbeitete Fassung der russischen Ausgabe handelt. An einer Stelle (S. 21) steht sogar "the former Soviet Union" geschrieben, was gewiss keine korrekte Übersetzung ist. Verliert der Verlag nicht mit solchen unlauteren Kunstgriffen, in der Absicht verkaufsfördernd zu wirken, an Ansehen?

Jede Übersetzung russischsprachiger Fachliteratur ins Englische ist zu begrüßen, da sie Sprachbarrieren überwinden helfen kann. Informativ ist der in den einleitenden Kapiteln für das

Gesamtwerk enthaltene und nunmehr erstmals für ein breites Publikum zugängliche kurze Abriss der floristischen Erforschung des weiten osteuropäischen Gebietes seit Schmalhausen 1895/1897 bis zu den heutigen Autoren, von denen in dem vorliegenden Band A. E. Bobrov die Farnpflanzen bearbeitete, E. G. Bobrov die Nacktsamer (Gymnospermen) und N. N. Tzvelev auf den Seiten 161-511 die große Familie der Süßgräser (*Poaceae*). Insgesamt werden 27 Pflanzenfamilien mit 167 Gattungen und 650 Arten und Unterarten abgehandelt (Beschreibungen der Arten in den Bestimmungsschlüsseln, die der Unterarten im Text). Verschlüsselt sind alle Familien, auch die der anderen Bände des Florenwerkes. Bei den Verbreitungsangaben (der *Poaceae*) ist der Gebrauch von "econdemic" (ekdemisch) für das adventive, fremdländische Vorkommen einer Sippe originell und vielleicht nachahmenswert, bezeichnet doch das Gegensatzpaar ekdemisch - endemisch streng räumlich den floristischen Status viel genauer als adventiv - indigen mit andersartigen Konnotationen. Seltene Druckfehler ("*Colanthus*" statt *Coleanthus*, S. 459 *Stipa* "*pannata*" statt *pennata*) sind als solche leicht kenntlich.

Es ist unvermeidlich und Folge der Übersetzung, dass Pflanzengeographen und viele Personen, die der wissenschaftlichen Botanik ferner stehen, nun mehr als bisher dieses Werk als das neueste Osteuropas für die mannigfaltigsten Zwecke zu Rate ziehen. Das kann nur dann nicht schaden, wenn zwischenzeitlich erzielte Erkenntnisse nicht völlig vernachlässigt werden. Leicht zugängliche und länderübergreifende Florenbearbeitungen geben Auskünfte: Flora Europaea, 2. Aufl. (Farnpflanzen und Nacktsamer 1993); Illustrierte Flora von Mitteleuropa, 3. Aufl. (Farnpflanzen 1984, Nacktsamer 1981, *Poaceae* 1979-1997). Über revidierte und ergänzende Angaben zu den Pflanzen Osteuropas vergleiche auch S. K. Czerepanov, Vascular Plants of Russia and Adjacent States (the former USSR), 1995. – Möglicherweise kommt also die englische Ausgabe der Flora des europäischen Teils der ehemaligen Sowjetunion zu spät und hat fast nur noch historisches Interesse.

Hildemar Scholz

Fedorov, A. A. (Ed.): Flora of Russia. The European part and bordering regions 2. – Rotterdam: A.A. Balkema Publishers, 1999. – ISBN 90-5410-752-9. – 323 S., 32 sw. Abb., Harteinband. – Preis: NLG 95,-

Auch bei Band 2 dieses Werkes handelt es sich um die inhaltlich unveränderte Übersetzung der "Flora Evropeiskoi Chasti SSSR", erschienen im Jahre 1976 – eine Tatsache, auf die nur an vergleichsweise versteckter Stelle hingewiesen wird. In der Übersetzung des Vorworts wird noch nicht einmal erwähnt, dass die "Neu"beschreibungen und Umkombinationen nunmehr schon fast 25 Jahre alt sind.

Das Bearbeitungsgebiet umfasst den europäischen Teil der ehemaligen Sowjetunion in fast exakt derselben Abgrenzung gegen Asien wie die Flora Europaea, erweitert allerdings um einige arktische Inselgruppen wie Nowaja Semlja. Behandelt werden die Juncaceen, Orchidaceen und Cyperaceen sowie *Commelina communis* als einzige Art der Commelinaceen. Der entsprechende Band der Flora Europaea erschien 1980. Mit der Übersetzung wird daher weder räumlich noch von der Aktualität her Neuland für den Nutzer erschlossen, für den die russische Sprache bisher ein Hindernis darstellte. Ein Vergleich zwischen beiden Werken bietet sich dennoch an. Die fast ausschließlich in den Schlüsseln untergebrachten Merkmalsbeschreibungen sind in der russischen Flora wesentlich ausführlicher, ebenso die Synonymie einschließlich Typendaten und die chorologisch-ökologischen Angaben. Bei vielen Gattungen wie etwa *Eleocharis* finden sich ausführliche Anmerkungen, die schwer zugängliche Literaturstellen aus Russland und der Ukraine erschließen. Klare Zeichnungen illustrieren eine Auswahl an Arten, besonders hilfreich bei den 138 *Carex*-Arten (180 in Flora Europaea), deren Behandlung rund ein Drittel des Bandes ausmacht. Subspezies werden nicht verschlüsselt. Der Merkmalsvergleich bei Taxa mit mehr als zwei oder drei Unterarten leidet ein wenig darunter. Generell werden deutlich mehr infraspezifische Taxa anerkannt als im genannten Vergleichswerk, nicht selten Sippen, deren taxonomischer Wert verschiedentlich bezweifelt wird.

Für die Osthälfte Europas wird man dieses Werk sicherlich neben der Flora Europaea oft zu Rate ziehen. Durch die unterbliebene Neubearbeitung wurde allerdings die einmalige Chance vergeben, die in den letzten 25 Jahren erbrachten wissenschaftlichen Fortschritte, deren Vermittlung immer noch oft an der Sprachbarriere scheitert, einem breiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Für die nächsten Bände darf man sich wünschen, dass der Verlag weniger kryptisch darauf hinweist, auf welchem Werk diese Übersetzung beruht.

Ralf Hand

Flora de la República de Cuba, Serie A Plantas vasculares, Fasc. 1 (Redacción: Manitz, Hermann & Gutjahr, Astrid). – 1/1. Arias Granda, Ileana: *Araceae*; 1/2. Rankin Rodríguez, Rosa: *Aristolochiaceae*; 1/3. Rodríguez Fuentes, Alicia: *Bombacaceae*; 1/4. Ranfet Valdés, Cristina: *Droseraceae*; 1/5. González Geigel, Lutgarda & Bisse, Johannes: *Linaceae*. – Koenigstein: Koeltz Scientific Books, 1998. – ISBN 3-87429-407-2. – [150] S., 14 sw. Abb. + 34 Verbreitungskarten, kartoniert. – Preis: DEM 68,-.

Flora de la República de Cuba, Serie A Plantas vasculares, Fasc. 2. – Bässler, Manfred: *Mimosaceae*. – Koenigstein: Koeltz Scientific Books, 1998. – ISBN 3-87429-408-2. – 206 S., 25 sw. Abb. + 63 Verbreitungskarten, kartoniert. – Preis: DEM 98,-.

Kuba, die größte und mit etwa 7000 geschätzten Gefäßpflanzenarten artenreichste Insel der Antillen ist auch heute noch in einigen Gebieten botanisch wenig erforscht. Zu den wichtigsten älteren botanischen Sammlungen zählen jene des Amerikaners Charles Wright aus dem 19. Jahrhundert (1860-1864) und die Kollektion des Schweden Erik Ekman aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Der Standard der Ekman'schen Sammlungen auf Kuba (und Hispaniola) ist bis heute wohl unübertroffen. Vor allem an diese Sammlungen und an das Basiswerk, die fünfbandige Flora de Cuba von Léon & Alain aus den Jahren 1946-1963 nebst Supplementband (Alain 1974) anknüpfend, begann 1974 eine Projekt zur Erforschung der Flora von Kuba. Obwohl multinational – beteiligt waren Wissenschaftler aus Kuba, der DDR, Polen, Ungarn und der Sowjetunion – basierte die Zusammenarbeit auf einem Kooperationsvertrag zwischen der Republik Kuba und der DDR. Die beteiligte Institutionen waren der Botanische Garten der Universität Havanna (HAJB), das Herbarium des Instituto de Ecología y Sistemática der kubanischen Akademie der Wissenschaften (HA), das Institut für Spezielle Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena (mit dem Herbarium Haussknecht, JE) und das Institut für Spezielle Botanik und späterer Bereich Botanik und Arboretum am Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin (BHU). Zunächst ging es um die Erfassung der kubanischen Flora (Organisation gemeinsamer Sammelexpeditionen), um die Errichtung eines Nationalen Botanischen Gartens mit Herbarium in Havanna und nicht zuletzt um die Ausbildung von kubanischen Botanikern. Publikationen zu den verschiedensten Verwandtschaftsgruppen der kubanischen Flora, vier internationale Symposien und ein reger Wissenschaftleraustausch zeugen von der Intensität der Arbeit. Über 70 000 Sammelnummern (in mehrfachen Sätzen) wurden eingebracht. Daraus resultierend sollte gemeinsam eine neue Flora der Republik Kuba erarbeitet werden. Erheblichen Anteil an der Realisierung dieses Projektes hatte der als Gastdozent in Havanna arbeitende Jenaer Professor Johannes Bisse, der 1984 bei einem tragischen Verkehrsunfall in Kuba ums Leben kam; alle Autorinnen in Faszikel 1 sind seine Schülerinnen. Mit dem Ende der DDR war dem Projekt die vertragliche Basis entzogen, erste Familienbearbeitungen erschienen 1994 in der in Madrid herausgegebenen Fontqueria. 1993 wechselten das Herbarium BHU sowie die Lebendsammlung kubanischer Pflanzen und die betreuenden Wissenschaftler zum Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem. Es gelang erneut, mit dem Botanischen Garten Havanna eine gemeinsame Basis zu finden und so liegt die herausgeberische Betreuung des Projektes nunmehr in den genannten Instituten in Jena, Berlin und Havanna. Die Erforschung der Flora Kubas ist somit teilweise an den Ort zurückgekehrt, von wo aus sie um die Jahrhundertwende und bis in die zwanziger Jahre hinein durch Ignaz Urban so lebhaft befördert wurde. Die Flora de la República de Cuba erscheint in spanischer Sprache. Sie soll in zwei Serien fast alle Gruppen des Pflanzenreiches umfassen.

Die beiden ersten Faszikel der Flora liegen nunmehr vor. Von der Familie bis zur Varietät werden alle Sippen beschrieben und verschlüsselt. Jede Gattung wird mit mindestens einer Abbildung (Habitus und/oder Detailzeichnungen) vorgestellt. Soweit Informationen vorliegen, folgen den Beschreibungen Angaben zu Chromosomenzahlen, Biochemie, Embryologie, Blütenbiologie, Phänologie, Ökologie, Angaben zur Nutzung und weitere Anmerkungen sowie die Volksnamen. Ausgewählte Literatur steht bei den kleineren Familien am Ende der Arbeit, bei den Mimosaceen im einleitenden Text sowie gattungsweise im Anschluß an die jeweils letzte Art. Erwähnens- und vielleicht nachahmenswert ist bei den Mimosaceen eine Liste von auffälligen Merkmalen zur Schnelldetermination bestimmter Arten und zwei getrennte Gattungsschlüssel für blühende und fruchtende Pflanzen. Die Angaben zur Gesamtverbreitung und zur Verbreitung der Arten in Kuba werden ergänzt durch Punktkarten. Pflanzengeographisch wird die Insel in die 3 Sektoren West-, Mittel- und Ostkuba untergliedert, wobei besonders die Abgrenzung von West- und Mittelkuba einerseits und von Mittel- und Ostkuba andererseits als pflanzengeographische Überganggebiete kontrovers diskutiert wird. Für die vorliegende Flora hat man sich offensichtlich aus pragmatischen Überlegungen entschieden, die gesamte Provinz Matanzas zu West- und die Provinzen Holguín und Granma in Gänze zu Ostkuba zu geschlagen (Provinzen im Sinne der politisch-administrative Untergliederung von 1975). Die entsprechenden Karten sind am Anfang jedes Teilfaszikels und auf der Rückseite jedes Faszikels abgebildet.

Hier noch einige Worte zum Zitieren der gesehenen Herbarbelege. Alle Belege werden alphabetisch oder aufsteigend nach Sammeljahren geordnet für West- Mittel- und Ostkuba getrennt in der kürzest möglichen Form (Name des[der] Sammler, Sammelnummer und Herbarium) angegeben. Die im Rahmen des Florenprojektes eingebrachten Belege werden ab der Sammelnummer 26 132 ohne Sammler unter dem Kürzel P.F.C. (Abkürzung von Proyecto Flora de Cuba) vor der Sammelnummer aufgeführt. Am Anfang jedes Faszikels werden alle 50 am Projekt beteiligten Sammler (ohne Jahreszahlen) genannt. Eine Konkordanzliste, die zu den geographischen und weiteren Details führt, fehlt leider bisher. Wie und ob Herbarbelege in Floren zitiert werden, wird zwar sehr unterschiedlich gehandhabt. Die hier praktizierte Lösung erscheint mir jedoch die schlechteste aller Möglichkeiten zu sein, da jeder nähere geographische Bezug fehlt. Die gesehenen Belege weit verbreiteten Arten in dieser Weise zu zitieren ist absolut überflüssig. Trotz dieser kritischen Anmerkungen kann zusammenfassend festgestellt werden, daß die neue Flora de la República de Cuba einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Flora Westindiens darstellt. Auf die nächsten Faszikel darf man gespannt sein.

Christa Beurton

Flora of the Guianas, Series A: Phanerogams, Fascicle 21 (Ed. Görts-van Rijn, A. R. A. & Jansen-Jacobs, M. J.). – 123. Marcano-Berti, L.: *Vochysiaceae*; 123a. Marcano-Berti, L.: *Euphroniaceae*; 124. E. Lleras: *Trigoniaceae*; 126. Simpson, B. B.: *Krameriaceae*; Welle, B. J. H. ter, Détienne, P. & Espinosa de Pernía, N.: Wood and Timber. – Kew: Royal Botanic Gardens, 1998. – ISBN 1-900347-59-8. – 101 S., 29 sw. Abb, 1 Faltkarte, broschiert. – Preis: GBP 9,99.

Die Publikation von Familienbearbeitungen der Flora von Guayana ist wie immer ein willkommenes Ereignis: ein weiterer Mosaikstein der Grundlagenforschung, hier der Erforschung neotropischer Biodiversität, um ein modernes Schlagwort zu benutzen. Das Heft enthält die Bearbeitung von vier kleineren Familien im bewährten Format, mit Strichzeichnungen (im ergänzenden, holz-anatomischen Teil photographisch) illustriert. Die rein tropische und mit Ausnahme einer Gattung rein neotropische Familie der *Vochysiaceae* ist in Guayana mit 5 Gattungen und in der Flora mit 43 behandelten Arten vertreten. Darunter sind auch Arten, die nur in Guayana vorkommen oder sogar nur von der Typusaufsammlung bekannt sind. Ähnliches gilt für die *Trigoniaceae* mit der in Guayana 8 Arten zählenden Gattung *Trigonia*.

Die *Euphroniaceae* sind eine erst 1989 durch Marcano-Berti für die systematisch umstrittene, den *Vochysiaceae* und *Trigoniaceae* nahe stehende Gattung *Euphronia* aufgestellte Familie mit der einzigen Art *Euphronia guianensis*. Die Art kommt auch in Venezuela vor, ist aus Guayana be-

schrrieben, aber dort nach wie vor nur durch die Originalaufsammlung von Robert Schomburgk nachgewiesen. Von den *Vochysiaceae* ist die Familie u.a. durch den ungespornten Kelch unterschieden und von den *Trigoniaceae* durch drei statt fünf Petalen. Die *Krameriaceae* haben ihren Verbreitungsschwerpunkt in ariden Gebieten Amerikas und sind in Guayana zwei nachgewiesenen Arten auf die nördliche Rupununi-Savanne beschränkt. B. E. Leuenberger

Günther, Gundula: Populationsbiologie seltener Segetalarten. – Scripta Geobotanica 22. – Göttingen: Verlag Erich Goltze, 1997. – ISBN 3-88452-522-0. – 220 S., 54 sw. Abb., 77 Tab., kartoniert. – Preis: DEM 55,-.

Die in Göttingen erarbeitete Dissertation verfolgt das Ziel, den Rückgang der regional bzw. bundesweit gefährdeten bis stark bedrohten Arten *Bupleurum rotundifolium*, *Centaurea cyanus*, *Consolida regalis* und *Valerianella dentata* zu ergründen, und aus dieser Analyse geeignete Erhaltungsmaßnahmen abzuleiten. Für alle vier Arten werden Informationen zu sämtlichen in diesem Rahmen erforschbaren Aspekten von Keimverhalten, Absterberaten, vegetativer Entwicklung sowie der Produktion, Ausbreitung und Überlebensdauer von Diasporen präsentiert. Untersucht wurden sowohl natürlich entstandenen als auch experimentell angelegte Populationen jeweils unter Einwirken der Faktoren Stickstoffdüngung, Saattermine und Saaddichte. Die naturwissenschaftliche Zielsetzung der Arbeit tritt allerdings dort etwas in den Hintergrund, wo kommentarlos die Durchführung von Düngungsversuchen am natürlichen Standort, wie etwa am letzten Vorkommen von *Bupleurum rotundifolium* in Niedersachsen, beschrieben wird.

Die Untersuchungen ergeben, daß mit *Bupleurum rotundifolium* nur eine der vier untersuchten Arten tatsächlich bereits innerhalb natürlicher Umweltbedingungen eine enge Standortbindung aufweist. Diese bislang thesenhaft bekannten Standortbindung begründen die Untersuchungen dahingehend, daß sie vornehmlich auf den für Keimung und Entwicklung der Jugendstadien benötigten trocken-warmen Bedingungen basiert. Die Verdrängung der anderen untersuchten Arten ist hingegen ausschließlich durch die frühere manuelle und heutige chemische Unkrautbekämpfung (*Centaurea*, *Consolida*) bzw. durch zunehmende Konkurrenz der Kulturpflanzen (*Valerianella*) auf ihre heutigen Standorte bedingt. Allein für *Consolida regalis* scheint eine Calcicophilie einen weiteren Faktor ihrer aktuellen Verbreitung darzustellen. Die botanisch-vegetationskundliche und ökologische Grundlagenforschung erhält hier einen weiteren Beleg für die Tatsache, daß aktuelle Vorkommen von Pflanzen sowohl auf einer direkten Bindung an abiotische Standortfaktoren, als auch – in entgegengesetzter Richtung – auf einer Verdrängung von anderen Standorten durch biotische Standortfaktoren oder anthropogenes Wirken basieren können, daß folglich ein Zuschreiben einer angeblichen 'Philie' (thermo-, calcico-, halo- etc.) nur nach Absicherung durch ausführliche populationsbiologische Untersuchungen erfolgen sollte.

Für den Naturschutz ergeben sich neben Kenntnissen über konkrete Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen Beispiele für die Notwendigkeit der exakten Klärung von Gefährdungsfaktoren als Grundlage effizienter Schutzmaßnahmen. Beispielsweise besteht für stark gefährdete Arten mit enger Standortbindung wie *Bupleurum rotundifolium* die Notwendigkeit der Schaffung spezieller, artgemäßer Schutzprogramme, die in diesem Fall einen Erhalt der extensiven Nutzung der wenigen von der Art besiedelten in Deutschland noch vorhandenen Grenzertragstandorte bzw. die Neuschaffung ähnlicher Biotope beinhalten sollten.

Den Bearbeitern segetal auftretender Pflanzenarten liefert die Arbeit eine Fülle einzelner Daten der untersuchten Arten, die allerdings in einer abschließend tabellarisch aufbereiteten Form übersichtlicher zur Geltung kämen. Die stilistische Aufbereitung der Arbeit tritt gelegentlich gegenüber deren anspruchsvoller Zielsetzung und Durchführung in den Hintergrund. So hilft das ausführliche Erläutern nahezu sämtlicher Fachbegriffe und theoretischen Hintergründe zwar auch nicht-populationsbiologisch vorgebildeten Interessenten beim Verständnis, gerät jedoch stellenweise in die Nähe eines Grundlagenwerkes zur Populationsbiologie und entwickelt dabei vermeidbare Längen. Insgesamt liegt aber ein anspruchsvolles und ausführlich ausgearbeitetes Projekt

vor, das als Brückenschlag zwischen botanischer Grundlagenforschung und angewandtem Naturschutz beispielhaft ist. Ähnliche Untersuchungen zu anderen gefährdeten Arten wären wünschenswert.

Ulrike Willerding

Hess, Hans Ernst, Landolt, Elias, Hirzel, Rosmarie & Baltisberger, Matthias: Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete, 4., überarbeitete Auflage. – Basel, etc.: Birkhäuser Verlag, 1998. – ISBN 3-7643-5831-9. – [vii] + 659 S., zahlr. Strichzeichnungen, Harteinband. – Preis: DEM 58,- / ATS 424,- / CHF 48,-.

Auch die vierte Auflage dieses Bestimmungsbuches besteht aus den Schlüsseln der dreibändigen Schweizer Flora der beiden erstgenannten Autoren, wobei eine Auswahl der gelungenen Strichzeichnungen von R. Hirzel aus diesem Werk die Schlüssel randlich illustriert. Neu aufgenommen wurden 26 Arten. Auf eine Überarbeitung der Nomenklatur verzichteten die Bearbeiter erneut. Dies wird mit der fehlenden Stabilisierung der "neuen" Namen begründet. Man fragt sich allerdings, wo, wenn nicht in solchen vielbenutzten Werken, sich notwendige Veränderungen dann durchsetzen sollen. Die Zahl der zu findenden Namensfossilien wie *Equisetum maximum*, *Epipactis latifolia*, *Ulmus scabra* oder *Filago germanica* ist dementsprechend groß und wird noch verstärkt um altertümliche taxonomische Auffassungen wie die Einbeziehung von *Dactylorhiza* in *Orchis*, die kaum irgendwo mehr vertreten werden. Der Verschlüsselung kritisch zu bestimmender Arten fehlen oftmals wichtige Merkmalsangaben, bei *Galium aparine* s. l. oder *Stellaria nemorum* s. l. etwa zu den Frucht- beziehungsweise Samenstrukturen.

Trotz dieser Einschränkungen bleibt der Bestimmungsschlüssel zur Flora der Schweiz (einschließlich der Nachbarregionen!) ein wichtiges Instrument, da sich über ihn in kompakter Form ein beachtlicher Teil der West- und Südalpenflora in deutscher Sprache erschließen läßt. Für weitere Auflagen wünscht man sich allerdings eine gründlichere Überarbeitung und Modernisierung, damit beim potentiellen Käufer nicht der Verdacht eines kostensparenden Recyclings durch den Verlag aufkeimt.

Ralf Hand

Orchard, Anthony E.: Species plantarum. Flora of the World. Introduction to the series. – Canberra: Australian Biological Resources Study, 1999. – ISBN 0642 56804 9; ISSN (der Serie) 1441-1393. – iv + 91 S., 9 Karten, kartoniert. – Preis: unbekannt.

Harris, D. J.: Species plantarum. Flora of the World 1. *Irvingaceae*. – Canberra: Australian Biological Resources Study, 1999. – ISBN 0642 56800 6. – vi + 25 S., 9 sw. Abb., 10 Verbreitungskarten, kartoniert. – Preis: unbekannt.

Mit diesem neuen internationalen Projekt einer Flora der Gefäßpflanzen der ganzen Welt wird ein sehr ehrgeiziges Projekt vorgestellt. Der Titel 'Species Plantarum' knüpft ausdrücklich an das Werk Linnés an, das unter dem gleichen Titel in zwei handlichen Bänden die im Jahre 1753 weltweit bekannten Pflanzenarten erfaßte. In sechs Auflagen konnte diese Übersicht über die Flora der Welt durch Linné selbst und mehrere andere Autoren bis 1833 fortgeführt werden. Den letzten (unvollendeten) Versuch einer Gesamtdarstellung der Pflanzenwelt in einer viel ausführlicheren Form stellt das unter dem Titel 'Das Pflanzenreich' von A. Engler Ende des vorigen Jahrhunderts initiierte Werk dar. Die in zwangloser Folge seit 1900 erscheinenden Bände enthielten – ähnlich wie die von Engler und Prantl begründeten 'Natürlichen Pflanzenfamilien' – ausführliche allgemeine Kapitel in deutscher Sprache. Die Bestimmungsschlüssel und alle Beschreibungen waren dagegen wie in Linnés 'Species Plantarum' lateinisch abgefaßt. Nachdem in den ersten 10 Jahren 40 Bände erschienen waren, war mit Beginn des zweiten Weltkrieges das Schicksal dieses großen Werkes allerdings so gut wie besiegelt. Im August 1939 wurde der 105. Band ausgeliefert, und nur die schon laufende Bearbeitung der *Campnulaceae* (p.p.: *Lobelioideae* und *Cyphioideae*) durch F. E. Wimmer wurde mit langer Verzögerung von 1943 bis 1968 in drei Bänden noch abgeschlossen.

Fast genau 100 Jahre nach dem Start von Englers 'Pflanzenreich' liegt jetzt die Einführung und die erste Familienbearbeitung der neuen 'Flora of the World' vor. Die Geschichte dieses gewaltigen Projektes reicht bis in das Jahr 1990 zurück. Es wurde aber zunächst zugunsten einer Global Plant Checklist zurückgestellt, die als im Internet verfügbare Datei geplant ist. Nach einer erneuten Diskussion des Species Plantarum Projektes (SPP) auf dem IBC in Japan (1993) wurde beschlossen, beide Projekte parallel zu fördern und die wichtigsten Daten der gedruckten Weltflora jeweils in die Checklist zu übernehmen. Die auf zwei Treffen (1995 und 1997) erzielten Beschlüsse des internationalen Steering Committee des SPP führten zu der Herausgabe der in der Einführung enthaltenen Anleitung für Autoren und der als Muster gedachten ersten Familienbearbeitung. Die neue Flora der Welt wird in englischer Sprache erscheinen und ist "nur" für die Gruppe der Gefäßpflanzen geplant, deren Umfang immerhin auf gut 250 000 Arten geschätzt wird. Der "Guide for Contributors" ist sehr detailliert und entspricht im wesentlichen dem Stil der Flora of Australia. Eine eingehende Darstellung erübrigt sich also. Die Einführung enthält weiterhin ein Abkürzungsverzeichnis und ein Verzeichnis der in der Flora zu verwendenden Fachausdrücke, das aus dem stark erweiterten Glossary im 1. Band der Flora von Australien hervorgegangen ist. Abschließend findet man eine Übersicht über das geographische System, dessen Zahlen und Kürzel dem 1992 erschienen 'World Geographical Scheme for Recording Plant Distributions' entnommen sind, weil die Verbreitung der Arten und der infraspezifischen Taxa unter Verwendung dieses Systems dokumentiert werden soll.

Da die 'Flora of the World' nicht nur der Dokumentation und Beschreibung aller Taxa, sondern auch zum Identifizieren von Pflanzen dienen soll, wird auf praktikable Bestimmungsschlüssel und gute Abbildungen großer Wert gelegt. Allgemeine Kapitel über Morphologie, Anatomie etc. sind nicht vorgesehen, man beschränkt sich auf die Angabe wichtiger Arbeiten zu dieser Thematik. Ausgewählte Herbarbelege (1 bis maximal 10) sollen zitiert werden. Die einzelnen Bände der Flora werden Verwandtschaftsgruppen mit wenigstens 50-100 Arten umfassen. Kleinere Familien bilden allerdings auch separate Hefte.

Einige kritische Anmerkungen seien erlaubt. Zur Erreichung einer gewissen Gleichwertigkeit ist es sicher sinnvoll die Wortzahl der Beschreibungen zu begrenzen. Es ist aber mißlich, wenn trotz wiederholter Appelle an die Autoren, die Zahlen nicht zu überschreiten, das auf S. 18 gegebene Beispiel einer Gattungsbeschreibung 117 statt der vorgegebenen 100 Worte umfaßt. Auch die Beschreibung der Musterfamilie *Irvingiaceae* enthält fast 10 % mehr Worte als vorge-schrieben (164 statt 150). Nun ist es vielleicht gut, derartige Vorgaben nicht zu streng zu beachten, doch dürften viele Autoren diese Beispiele als einen Freibrief für umfangreichere Texte ansehen. In einem anderen Punkt sollte sich der Herausgeber in Zukunft auch an die eigene Mahnung halten, bei bibliographischen Angaben "exactly as in the published work" (S. 13) zu zitieren. Denn meines Erachtens ist das Zitat "H. G. A. Engler & K. A. E. Prantl" (*Irvingiaceae*, S. 5) falsch, da die Autoren stets als A. Engler und K. Prantl auf den Titelseiten ihres Werkes erscheinen, wie sie korrekterweise auch in dem Textbeispiel auf Seite 10 der "Introduction" zitiert sind. Die Angabe aller Initialen der Vornamen der Autoren, die offenbar aus 'Taxonomic Literature' übernommen wurde, ist in der Bearbeitung von Harris noch öfter zu beobachten (S. 6: C. G. O. Drude, E. A. J. De Wildeman statt O. Drude und É. de Wildeman). Von den nicht in TL2 enthaltenen Autoren müßte man sich bei dieser Praxis der Einheitlichkeit halber die Geburtsurkunden besorgen, um alle Initialen zitieren zu können.

Die beispielhafte Bearbeitung der *Irvingiaceae* mit 3 Gattungen und 10 Arten stammt von D. J. Harris, der 1996 eine Revision der 9 afrikanischen Arten veröffentlichte. Von den oben bereits erwähnten kleinen Mängeln abgesehen ist die Darstellung wirklich vorbildlich. Bei allen Taxa werden sämtliche Synonyme angegeben. Die üppige Illustration von 9 der 10 Arten wird bei größeren Gruppen allerdings nicht möglich sein. Nach den Vorgaben der "Introduction" soll wenigstens eine Art je Gattung abgebildet werden. Am Ende der Bearbeitung stehen Verbreitungskarten aller Arten. Die Karten sind nicht ganz so stark verkleinert wie die in der Flora of Australia (z.B. 6 Afrikakarten auf einer Seite) und abweichend von diesen als Punktkarten angelegt.

Der Bedarf für diese Dokumentation der Gefäßpflanzen der Welt ist aus den verschiedensten Gründen sicher groß, und es ist zu hoffen, dass der Optimismus der Initiatoren dieses Mammutprojektes nicht enttäuscht wird und bald größere Beiträge im Rahmen der 'Flora of the World' erscheinen können.

Paul Hiepko

Lack, H. Walter (Ed.): Prestel-Museumsführer Botanisches Museum Berlin. – München, etc.: Prestel Verlag, 1999. – ISBN 3-7913-2202. – 96 S., meist farb. Abb., broschiert. – Preis: DEM 14,80.

Das Botanische Museum will Wissen über Pflanzen und ihre vielfältige Nutzung durch den Menschen vermitteln. Es ist das einzige seiner Art in Europa und versteht sich als Ergänzung zum Botanischen Garten, der mit seinem umfangreichen Freigelände und den zahlreichen Gewächshäusern eine der reichhaltigsten Sammlungen an lebenden Pflanzen auf der Welt ist. Dieser soeben neu erschienene Führer, der in erster Linie die Sammlungen des Museums zum Inhalt hat, stellt auch einige Objekte vor aus dem Herbarium, der Sammlung getrockneter Pflanzen und der Bibliothek, einer der umfangreichsten Sammlung von Büchern und Zeitschriften über Pflanzen aus allen Teilen der Welt, in fast allen Sprachen.

Das handliche kleine Büchlein ist in 10 Abschnitte unterteilt. In ihrer Reihenfolge laden Sie zu einem Rundgang durch die beiden Etagen des Botanischen Museums ein. Beginnend mit den "Versunkenen Pflanzenwelten" (Die Stammesgeschichte des Pflanzenreiches), "Zwerge und Riesen" (Algen, Pilze, Flechten Moose und Farne), führt es weiter über "Die Wunderwelt der Blüten, Früchte und Samen" und "Wie die Pflanzen leben" (Blütenpflanzen Teil 1 und 2), "Vom tropischen Regenwald in die Alpen" (Die Pflanzengeographie), "Blütenkränze der Pharaonen" (Die Sammlung Schweinfurth), "Vom Nutzen der Pflanzen" (Die Basis menschlichen Lebens), "Linné und kein Ende" (Geschichte der systematischen Botanik in Berlin), "Das dauerhafte Gedächtnis der Botaniker" (Das Herbarium) und schließt mit "Von Kräuterbüchern und CD-Roms" (Die Bibliothek).

Das Museumsführer ist eine Gemeinschaftsarbeit von Mitarbeitern aus dem Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin-Dahlem. Insgesamt werden 88 Objekte mit einem kurzen erläuternden Text und mit einer farbigen Abbildung dargestellt. Das Kunststück, z.T. komplizierte Sachverhalte einfach und verständlich, ohne die in der Botanik so beliebten Fachtermini mitzuteilen, ist fast durchgängig gelungen. Ästhetisch besonders reizvoll sind die vorgestellten Modelle der "Wunderwelt der Blüten, Früchte und Samen". Allein die Betrachtung dieser der Natur nachgebildeten kleinen Kunstwerke lockt zu ein Besuch. Der Führer ist jedem Naturfreund zu empfehlen, der sein Wissen auf anschauliche Art ergänzen und vertiefen will. Christa Beurton

Lewis, G. P.: *Caesalpinia*. A revision of the *Poincianella-Erythrostemon* group. – Kew: Royal Botanic Gardens, 1998. – ISBN 1-900347-32-6. – 233 S., 42 sw. Abb., 15 meist farb. Abb.-tafeln, 22 Verbreitungskarten, broschiert. – Preis: GBP 18,-

Aus kladistischen Analysen (G. P. Lewis & B. D. Schrire, 1995) geht hervor, daß *Caesalpinia* L. s.l. eine polyphyletische Gattung ist. Ob freilich die 14 Gattungen, die Britton & Rose (1930) für die etwa 100 Arten unterschieden haben, aufrecht zu erhalten sind, müssen weitere Studien mit taxonomisch bedeutsamen Merkmalen ergeben, die nicht allein von Herbarbelegen zu gewinnen sind. Dazu gehören Merkmale der Borke, der Keimlinge oder die nyktinastischen Bewegungen der Blätter ebenso wie die Blütenontogenie, Holzanatomie oder Samenchemie, selbstverständlich auch molekularbiologische Untersuchungen.

Die vorliegende Studie enthält die gründliche Revision einer Gruppe von *Caesalpinia*-Arten, die vorläufig "*Poincianella-Erythrostemon*-Group" genannt wird. Alle Arten sind neotropisch verbreitet. Diversitätszentren sind: 1. Mexiko und Zentralamerika, 2. Kuba und Hispaniola, 3. Nordostbrasilien und 4. das westliche zentrale Südamerika. Feldstudien und die Analyse von

etwa 10 000 Herbarbelegen bilden die Grundlage der Untersuchungen. Ausführlich wird die komplexe Geschichte der Taxonomie von *Caesalpinia* s. l. behandelt. Es folgen Angaben zur Morphologie und Samenchemie, zu den Pollen und Chromosomen und zur Biogeographie. Ein Bestimmungsschlüssel ermöglicht die Bestimmung von Artengruppen der Gattung *Caesalpinia*. Die verwandte Gattung *Hoffmannseggia* Cav. ist hier mit verschlüsselt. Mit einem 2. Schlüssel können die Arten der *Poincianella-Erythrostemon*-Gruppe bestimmt werden.

Im Hauptteil der Arbeit werden auf 161 Seiten 47 Arten kritisch dargestellt. Den größten Raum nehmen die ausführlichen Beschreibungen und die Zitate der Herbarbelege ein, aber auch die Zitate der Typen zu den korrekten Namen und zu den Synonymen fehlen nicht. Ebenso wenig fehlen Angaben zur Verbreitung, Ökologie und Phänologie. 2 Arten, 2 Unterarten und 3 Varietäten werden neu beschrieben. 22 Verbreitungskarten, 42 ganzseitige schwarzweisse Abbildungen mit vielen Details sowie 15 meist farbige Tafeln mit Fotos von Blüten und Früchten ergänzen den Text, illustrieren Schlüsselmerkmale und erleichtern so die Bestimmung. Die auf Tafel 12 abgebildeten Geigenbogen aus dem berühmten Farbholz ("pau brasil") von *Caesalpinia echinata* Lam. sollen auf die ökonomische Bedeutung mehrerer Arten hinweisen.

Manfred Bäßler

Polhill, Roger & Wiens, Delbert: Mistletoes of Africa. – Kew: The Royal Botanic Gardens, 1998. – ISBN 1-900347-56-3. – vi + 370 S., über 160 farb. Fotos, 162 farb. Verbreitungskarten, 43 sw. Zeichnungen, 15 teilw. Farb. Abbildungstafeln, Harteinband. – Preis: GBP 70,-.

Gäbe es einen Preis für die am ansprechendsten gestaltete taxonomische Monographie, so fiel meine Wahl für 1998 auf die 'Misteln Afrikas'. Klare, durch farbige Unterlegung (z.B. Schlüssel, Tabellen) und Farbdruck (z.B. Hauptüberschriften) unterstützte Gliederung, übersichtlich angeordneter zweiseitiger Text (in linksbündigem Flattersatz), in den Text integrierte hervorragende Abbildungen (farbige Verbreitungskarten auf der Basis einer Reliefkarte von Afrika, Illustration der taxonomisch relevanten Merkmale der Gattungen und Sektionen auf 43 gezeichneten Tafeln, Darstellung von rund 140 der 285 behandelten Arten in Farbfotografien – ohne modisch auf das A4 Format aufgeblasene Makrophotos). Mein Kompliment an Jeff Eden, zuständig für das Buch-Design.

Die Misteln Afrikas (hier ohne Madagaskar, wie der Leser eher beiläufig erfährt), das sind nicht weniger als 237 von weltweit 950 Arten der *Loranthaceae* und 48 von weltweit 450 Arten der *Viscaceae*. Dem taxonomischen Teil vorausgehende einführende Kapitel (mit insgesamt 76 Seiten) befassen sich mit Lebenszyklus, Ursprung, Evolution und Biogeographie dieser faszinierenden Halbparasiten, erläutern die älteren und neueren Beweise für die separate Entstehung von *Viscaceae* und *Loranthaceae* innerhalb der *Santales*, und beschäftigen sich mit den Wirtsbeziehungen der Misteln einschließlich solcher Phänomene wie Epiparasitismus und Mimikri. Clyde Calvin und Carol Wilson, Portland State University, vergleichen in einem eigenen Kapitel die Morphologie der Haustorien der afrikanischen *Loranthaceae*, und Donald Kirkup, Kew, präsentiert in einem Kapitel zur Blütenbiologie die Ergebnisse seiner Dissertation über die bisher stark vernachlässigten, hochspezialisierten Bestäubungsweisen (wie die verbreitete explosionsartige Blütenöffnung mit Pollenschleudermechanismen) der überwiegend vogelbestäubten afrikanischen *Loranthaceae*. Ein weiteres Kapitel versucht die drastischen Änderungen nachzuzeichnen, der die Taxonomie der *Loranthaceae* seit den Pionierarbeiten Englers unterworfen war und die ihren sinnfälligen Ausdruck darin finden, daß statt einer einzigen weitgefaßten Gattung *Loranthus* heute in Afrika 21 und weltweit 77 *Loranthaceae*-Gattungen unterschieden werden. Der Hauptteil des Buches, knapp 200 Seiten für die *Loranthaceae* und 32 für die *Viscaceae*, ist der Taxonomie der afrikanischen Vertreter beider Familien gewidmet und bietet Bestimmungsschlüssel zu den Gattungen, Sektionen, Arten und Unterarten, volle Synonymien, ausführliche aber auf das Wesentliche beschränkte Beschreibungen, Angaben zu Wirtsarten, Verbreitung, Blütezeit sowie Variation innerhalb der Arten. Auf den letzten 60 Seiten findet sich ein ausführliches Literaturverzeichnis, eine Index der wissenschaftlichen Namen und sogar ein Index zu den

untersuchten 13 000 Herbarbelegen. Unverständlicherweise fehlt hingegen jegliche Art von Index zu den Dutzenden neuen Namen und Kombinationen, die in diesem Werk auf den Rangstufen der Unterarten, Arten und Sektionen (dabei durch Verzicht auf jegliche Hervorhebung recht unauffällig oder gar nur in einer Fußnote wie auf S. 108 die Neukombination der in Arabien verarbeiteten *Oncocalyx doberae*) veröffentlicht werden.

Mit den 'Mistletoes of Africa' haben uns die beiden Altmeister der Misteltaxonomie, Roger Polhill und Delbert Wiens, eine erstklassige Monographie geliefert, die beste Aussichten hat, auf lange Jahre ein Standardwerk zu sein. Der Preis von 70 Pfund ist angesichts der Ausstattung des Werkes, welche sonst Monographien von Pflanzengruppen vorbehalten ist, die sich einer breiten Schar von Liebhabern erfreuen, durchaus wohlfeil.

Norbert Kilian

Rauh, Werner: Weitere neue und wenig bekannte Euphorbien aus Madagaskar. – Tropische und subtropische Pflanzenwelt 100. – Stuttgart: Franz Steiner Verlag; Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, 1999. – ISBN 3-515-07541-0. – 35 S., 18 (bestehend aus 22 sw. + 17 farb.) Abb., kartoniert. – Preis: DEM 24,00 / CHF 24,00 / ATS 175,00.

Der gut illustrierte Beitrag zur Kenntnis sukkulenter madagassischer Euphorbien (*Euphorbia neobosseri* var. *itampolensis*, *E. beharensis*, *E. guillemetii*, *E. adenopoda* und *E. apicra*) enthält Ergänzungen zu bekannten Arten und vier neue Varietäten, davon drei von *E. beharensis*. Unklar bleibt der neue Status von *Euphorbia guillemetii*, die im Text als lediglich eine Form von *Euphorbia beharensis* angesehen wird, gleichzeitig aber ohne vollständiges Basionymzitat oder lateinische Beschreibung als "var. nov." publiziert und damit nomenklatorisch leider ungültig bleibt.

B. E. Leuenberger

Schroeder, Fred-Günter: Lehrbuch der Pflanzengeographie. – UTB für Wissenschaft, Große Reihe, 8143. – Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag, 1998. – ISBN 3-494-02235-6 (Quelle & Meyer); ISBN 3-8252-8143-4 (UTB). – x + 459 S., 194 sw Abb., 1 farb. Faltkarte, Harteinband. – Preis: DEM 88,-/ATS 642,-/CHF 80,-.

Die (laut Vorwort) bewusste Wahl von "Pflanzengeographie" – und nicht etwa "Geobotanik" – im Titel des vorliegenden Werkes begrenzt seinen Inhalt auf Arealkunde und Vegetationskunde, die hauptsächlich beschreibend und klassifizierend abgehandelt werden, weniger oder nur am Rande historisch oder genetisch. So wird ausführlich die Pflanzenwelt der verschiedenen Vegetationszonen und ihrer Untereinheiten besprochen. Ergänzende Kapitel sind "Vegetationsgliederung ausgewählter Gebirge", "Die Pflanzenwelt der Gewässer" und "Zur Pflanzengeographie Mitteleuropas". Eine besondere Note erhält das Buch durch den umfangreichen, 34 Seiten umfassenden Abschnitt "Über die Verbreitungsökologie der Pflanzen", und daß – soweit die Datenlage es erlaubt – der Einfluß des Menschen auf Flora und Vegetation berücksichtigt wird. Nicht zuletzt deswegen hat das Werk unbestreitbare Verdienste, und eine weite inhaltliche Rezeption sei ihm gewünscht, doch sollte man sich diesbezüglich "bei der bekannten Abneigung der Anglophonen gegen die Benutzung fremder Sprachen" (S. 60, hinsichtlich der Nicht-Akzeptanz der pflanzensoziologischen Methode von Braun-Blanquet bei angelsächsischen Autoren) keinen allzu großen Illusionen hingeben.

Wenigstens im deutschen Sprachraum mögen einige kritische Bemerkungen des Verfassers nicht ungelesen bleiben und hoffentlich verinnerlicht werden. (S.77) Behauptungen, ungestörte Klimaxgesellschaften seien gegen das Eindringen von Fremdpflanzen immun, "gehören in den Bereich der Mystik" (z.B. ist *Castanea sativa* Agriophyt in Wäldern W- und SW-Europas); (S. 82-83) in Mitteleuropa ist die Ausbreitung sog. Exoten positiv zu bewerten (*Polygonum cuspidatum* und *Solidago* auf Brachland, *Prunus serotina* in Forsten leiten die Sukzession zur potentiellen natürlichen Vegetation ein; *Helianthus tuberosus* an Flussläufen fördert die Biodiversität) und ist nicht gefahrlos für einheimische Pflanzenarten; (S. 80) "aus ideologischen Gründen" das Wort

Unkraut durch "Wildkraut" zu ersetzen, ist abzulehnen. Andere Kritiken betreffen die sog. Arealtypen nach Meusel, die zu stark europazentrisch geprägt sind (S. 54), und das Biomkonzept von Walter (S. 108).

Verfasser betrachtet das Arealbildungsgeschehen ausschließlich aus verbreitungsökologischer Perspektive, was schon in den Wörtern "idiochor" und "anthropochor" (wie Schroeder, hier nicht zum ersten Mal, für alleinheimisch bzw. adventiv schreibt) deutlich zum Ausdruck kommt (S. 74). Jede Sippe ist an einem bestimmten Ort entweder idiochor oder anthropochor. Zunächst erscheint diese strenge Dichotomie recht plausibel, ist jedoch oft wenig praktikabel oder führt zumindest zu kaum zu bestreitenden definitorischen Schwierigkeiten. Zum Beispiel haben neogene Taxa gebietsfremder (adventiver) Florenelemente in anthropogener Vegetation eines bestimmten Florengbietes ("anthropogene Sippen", S. 79-80) weder das "Florengbiet nur infolge menschlicher Tätigkeit erreicht", sind also nicht anthropochor (auch nicht "standorts-anthropochor") da in situ entstanden und nicht zugewandert, noch sind sie "ohne menschliches Zutun anwesend", folglich auch nicht idiochor. Die Aussage (S. 70), daß die Getreidegräser der gemäßigten Zonen und viele begleitende Annuelle aus Vorder- und Mittelasien stammen, ist hinsichtlich ihrer Vorfahren richtig, dennoch zugleich häufig falsch, weil z.B. der Roggen *Secale cereale* und der Flug-Hafer *Avena fatua* den Entwicklungsschritt zur heutigen Kulturpflanze bzw. Unkrautpflanze in Europa nördlich der Mittelmeerregion, fernab von den asiatischen Ländern, vollzogen haben. Derartige Beispiele ließen sich noch viele anfügen. Kurzum und generell, jede Reduktion der Arealbildung auf rein chorologische Prozesse, ohne Berücksichtigung von Sippenphylogenie und -evolution, ist nach heutigem Verständnis der Pflanzengeographie wenig zeitgemäß. Vielleicht liegt in dieser Einseitigkeit der Hauptmangel des sonst sehr vielseitigen Buches. Bezeichnenderweise (und wohl willentlich) fehlen in ihm Diskussionen über Entstehungs- und Mannigfaltigkeitszentren etc. von Pflanzentaxa, und Themen der Historischen Pflanzengeographie wie "age and area theory" und Vikarianz-Biogeographie werden nicht angesprochen und überhaupt nicht erwähnt. – Im Kapitel "Verbreitungsökologie" befremdet etwas, bei Ausläuferpflanzen zu lesen (S. 37): "Hier sind die Diasporen Sproßvegetationspunkte". Übrigens gibt es auch unterirdische Ausläufer, nicht nur oberirdische!

Hildemar Scholz

Stearn, W. T. (ed.): John Lindley 1799-1865. Gardener – Botanist and pioneer Orchidologist. Bicentenary Celebration Volume. – Woodbridge Suffolk: Antique Collectors' Club in association with The Royal Horticultural Society, 1999. – ISBN 1-85149-296-8. 231 p., 29 sw, 42 farb. Abb., Harteinband. – Preis: GBP 29,50.

Den meisten Botanikern ist John Lindley (1799-1865) als Autor von zahlreichen Pflanzennamen bekannt – unter ihnen die Seerosengattung *Victoria* und die nicht weniger berühmte Orchideengattung *Cattleya*. Aus Anlaß der zweihundertsten Wiederkehr seines Geburtstags veröffentlicht nun der Antique Collectors' Club, Woodbridge, Suffolk in Zusammenarbeit mit der Royal Horticultural Society, London einen reich illustrierten Band, der dem Leben und Werk dieses Botanikers gewidmet ist. Als Herausgeber fungiert W. T. Stearn, von dem auch die eigentliche Biographie und Würdigung Lindleys stammt. Dieser erweist sich als außerordentlich vielseitige, und immens produktive Persönlichkeit – in manchem vergleichbar mit seinem frühen Förderer Sir Joseph Banks und seinem späteren Gegner Robert Brown.

Der Inhalt ist in zehn Kapitel gegliedert: auf die Lebensbeschreibung folgt die gedruckte Fassung von zwei Vorlesungen, die Lindley an der University of London in den Jahren 1829 und 1834 gehalten hat. P. Cribb beschäftigt sich mit Lindleys orchidologischen Arbeiten, C. D. Brickell mit Lindley als Mann des Gartenbaues, W. G. Chaloner mit Lindleys paläobotanischen Beiträgen. Die verästelte Geschichte von Lindleys Privatbibliothek und der in weiterer Folge daraus entstandenen Lindley Library erzählt anschaulich B. Elliott, K. Bridge schildert das erst seit kurzem bekannte Lindley Material in Victoria, British Columbia, Kanada. Die beiden abschließenden Kapitel sind leicht veränderte Fassungen von an anderer Stelle bereits publizierten oder als

Hausarbeit eingereichten Texten – W. J. Tjaden schreibt über die Lindley Medal der Royal Horticultural Society, J. M. Allfold legt ein minutiöses Verzeichnis der außerordentlich zahlreichen Veröffentlichungen von Lindley vor, das sich auf die Bestände der großen englischen Bibliotheken stützt, ganz wesentlich über die Angaben von F. A. Stafleu und R. S. Cowan in der zweiten Auflage der 'Taxonomic Literature' hinausgeht und über einen eigenen Index erschlossen wird. Ein sehr sorgfältiges Register ermöglicht die gezielte Suche nach Informationen zu Lindley, der als Professor an der University of London wirkte, als Assistant-Secretary, dann Vice Secretary und schließlich Secretary die Geschicke der Horticultural Society of London jahrzehntelang maßgeblich beeinflusste und zwei der wichtigsten botanischen Zeitschriften seiner Zeit herausgab – das 'Botanical Register' und die Wochenzeitung, 'The Gardeners' Chronicle'.

Alle Kapitel sind mit großem Einfühlungsvermögen geschrieben; das ist nicht verwunderlich, denn der Herausgeber leitete jahrzehntelang die Lindley Library, B. Elliott hat diese Position derzeit inne, C. D. Brickell war Director General der Royal Horticultural Society, P. Cribb wirkt als für die Orchideen verantwortlicher Kustos an den Royal Botanic Gardens in Kew.

Besonders gelungen ist die Schilderung W. T. Stearns, wie es Lindley im Jahre 1838 gelang, durch ein entschiedenes und positives Gutachten den nach dem Tod von Sir Joseph Banks vernachlässigten Royal Botanic Garden in Kew vor seiner Auflösung durch das Finanzministerium zu retten, in dem er Kopien seines Berichts mehreren Mitgliedern der englischen Hocharistokratie zuspielte und so eine parlamentarische Behandlung erwirkte. Daß er zwar den Fortbestand der Einrichtung gesichert, sich aber durch diese Vorgangsweise in Regierungskreisen unbeliebt und dadurch um jede Chance gebracht hatte, erster Direktor des Royal Botanic Gardens in Kew zu werden, wußte Lindley selbst nur allzu gut. Nicht weniger ergreifend stellt W. T. Stearn dar, wie Lindley mutig und großzügig, aber schlecht beraten die riesigen Schulden seines Vaters übernahm und es ihm trotz nimmermüder, lebenslanger Tätigkeit nicht gelang, sie zurückzuzahlen. Auch Lindleys falsche Interpretation der Gründe für die Hungerkatastrophe in Irland in den Jahren 1845-47 – eine *Phytophthora infectans* – Epidemie, der die Kartoffelmonokulturen zum Opfer fielen – wird von W. T. Stearn beschrieben, und genauso beeindruckend schildert C. D. Brickell, wie zahlreiche Pflanzen aus Übersee über den von Lindley mitbetreuten Garten der Horticultural Society in Chiswick bei London weite Verbreitung fanden, unter ihnen *Dicentra spectabilis*, *Jasminum nudiflorum* und *Ribes sanguineum*.

Es fällt schwer, Fehler zu finden: John Hawkins als Cousin von John Sibthorp zu bezeichnen, ist zumindest ungenau – er heiratete die älteste Tochter von Humphrey Sibthorp, John Sibthorps Halbbruder. Lindleys Einnahmen aus dem Flora Graeca – Projekt waren größer als bei Stearn angegeben (siehe H. W. Lack, *The Flora Graeca Story*, Oxford, 1998). Das Orchideen-Herbar von Heinrich Gustav Reichenbach im Naturhistorischen Museum in Wien wurde nach der testamentarischen festgelegten Sperre des Voreigentümers noch unter Kaiser Franz Joseph I., also spätestens im Jahre 1916, und nicht erst 1921 der Forschung zugänglich gemacht (K. H. Rechinger, pers. Mitt.).

Schade, daß die Druckerei den Abbildungen nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden ließ – mehrere Farbtafeln wirken verschwommen, weil die Passkreuze offensichtlich nicht genau übereinander gelegt wurden. Schade auch, daß die benutzten Quellen so unterschiedlich zitiert werden: W. T. Stearn und W. G. Chaloner geben am Ende ihrer Beiträge ein konventionelles Schriftenverzeichnis, das aber nur locker mit dem Text verzahnt ist; C. D. Brickell und P. Cribb verzichten auf ein Schriftenverzeichnis, beziehen sich aber auf die Bibliographie des Beitrags von Stearn; B. Elliott arbeitet mit Fußnoten und gibt dort die verwendeten Quellen an.

Insgesamt ein sehr erfreulicher Band, typisch für ein Land wie England, in dem Botanik und Gartenbau einen unverändert hohen Stellenwert besitzen. Man kann nur hoffen, daß der Antique Collectors' Club weitere herausragende englische Botaniker in ähnlicher Form würdigt, wie dies hier mit Lindley geschehen ist.

H. W. Lack

Wolowski, Konrad: Taxonomic and environmental studies on euglenophytes of the Kraków-Czestochowa Upland (Southern Poland). – *Fragmenta Floristica Geobotanica* Suppl. 6. –

Kraków: W. Szafer Institute of Botany, Polish Academy of Sciences, 1998. – ISBN 83-85444-59-9. – 192 S., 335 sw. Zeichnungen, 29 sw. Tafeln. – Preis: USD 20,-.

Die Monographie über die *Euglenophyceae* in einem Kalkstein-Hochland im südlichen Polen (Wyzyna Krakowsko-Czestochowska) ist das Ergebnis einer mehrjährigen Beschäftigung mit dieser taxonomisch schwierigen Gruppe von Flagellaten. Von 106 untersuchten Gewässern fand der Autor in 62 Wasserkörpern insgesamt 206 Taxa farbloser (*Anisonema*, *Astasia*, *Distigma*, *Heteronema*, *Hyalophacus*, *Khawkinea*, *Menoidium*, *Pseudoperanema*) und pigmentierter Gattungen (*Ascoglena*, *Colacium*, *Euglena*, *Lepocinclis*, *Phacus*, *Strombomonas*, *Trachelomonas*). Kernstück des Werkes ist eine sehr umfassende Dokumentation mit 335 Zeichnungen, lichtmikroskopischen Fotografien und bei den Euglenophyceen mit fester Lorica (Gattung *Trachelomonas*) zusätzlich eine rasterelektronenmikroskopische Darstellung des Materials. Bei dem Bestreben möglichst viele Taxa auf insgesamt 29 Fototafeln zu dokumentieren, können natürlich nicht alle Abbildungen technisch befriedigen, besonders die rasterelektronenmikroskopischen Bilder haben deutliche, in Hinblick auf ihren informativen Gehalt allerdings zweitrangige Schwächen. Der Autor setzt sich in Bezug auf jedes Taxon der Überprüfbarkeit aus. Der besondere Wert dieser Verfahrensweise wird sich spätestens dann zeigen, wenn kommende Florenwerke und Einzelarbeiten ein neues Licht auf taxonomische Zusammenhänge innerhalb umstrittener Taxagruppen werfen werden. Von besonderem Interesse für Phykologen ist die sehr breite Herangehensweise, die nicht nur Seen und Teiche, sondern auch Quellen, feuchte Böden, Schlamm und Fließgewässer einbezieht. Häufigkeiten der Taxa pro Fundstelle werden mit einer fünfteiligen Skala, vom Einzelfund bis zur 'Algenblüte' erfaßt. Neben der flächendeckenden Suche nach Euglenophyceen werden vier Teiche durch die Dokumentation von Jahresgängen vertiefend dargestellt, wobei dem Vorkommen und der Häufigkeit einzelner Taxa physikalische und chemische Gewässerparameter zugeordnet werden.

Die kommentierte Artenliste geht häufig über die übliche Bestimmungsliteratur hinaus, da sie auf die Originalbeschreibungen zurückgeht. Einige Angaben zur Synonymie, eigene Zellmessungen, eine Kurzbeschreibung des Materials, ökologische Anmerkungen und Funddaten runden die informativen Texte ab. Alle Taxa, die neu für die regionale, die polnische, die europäische Flora sind, werden besonders gekennzeichnet. Einige wenige Ungenauigkeiten und Inkonsistenzen haben sich leider eingeschlichen. Bei *Phacus helikoides* Pochm. sollte in der Synonymie bei *P. longicauda* var. *torta* Lemmerm. 'pro parte' ergänzt werden, da Lemmermann auch weitere tordierte Taxa mit einbezog. Der Hinweis bei *P. similis* Christen auf *P. longicauda* var. *helikoides* bezeichnet *P. helikoides* unter Verwendung eines auf einer abweichenden taxonomischen Auffassung beruhenden, auf Ebene der Varietät invaliden Namens. Bei *P. orbicularis* K. Hübner wird nicht ersichtlich, welche Quelle der Determinierung diene. Bei der Zuordnung von Abbildungen zu Taxa fallen einige wenige Ungereimtheiten auf, so handelt es sich bei pl. 28, figs. 5 und 6 um abgebildete Exemplare, die eher bei dem Taxon angeschlossen werden können, das als *P. similis* bezeichnet wird, nicht jedoch mit den Zeichnungen für *P. raciborskii* Drezep. (figs. 289-290) in Einklang gebracht werden können. Die Abbildung für *Euglena texta* (Dujard.) K. Hübner var. *texta* (fig. 41) entspricht der Dokumentationskonvention für *E. texta* var. *salina* (F.E. Fritsch) T.G. Popova; es wäre interessant gewesen zu erfahren, wie der Autor zum Merkmal der Windungsrichtung der Pellicula steht. Insgesamt handelt es sich um ein mit annähernd 300 Literaturzitaten gut recherchiertes Werk, das durch Breite von Darstellung und Dokumentation einen wesentlichen Beitrag für die Euglenophyceen-Flora Europas leistet und auf diesem Gebiet seinesgleichen sucht. Dieser Monographie ist eine weite Verbreitung, auch über den kleinen Kreis der Euglenophyceenspezialisten hinaus, zu wünschen.

Wolf-Henning Kusber

Wöldecke, Knut: Die Großpilze Niedersachsens und Bremens. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Band 39. – Hannover: Niedersächsisches Landesamt für Ökologie. 1998. – ISBN 3-9222321-83-6. – 536 S., 68 teils farb. Abb., 2 Karten, kartoniert. – Preis: DEM 40,-.

Die in der Reihe "Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen" erschienene Zusammenstellung der im Gebiet bisher erfaßten Großpilze ist außergewöhnlich umfangreich. Nach Angaben des Autors gehen die Fundangaben bis auf das 17. Jahrhundert zurück und wurden nach nomenklatorischen Gesichtspunkten kritisch überarbeitet. Die allgemeinen Kapitel befassen sich u.a. mit der Biologie der Pilze, der Pilzforschung im Untersuchungsgebiet und umreißen Gedanken zu Gefährdungsursachen sowie Möglichkeiten des Pilzschutzes. Am Beispiel eines ausgewählten Laubmischwaldes werden Veränderungen der Pilzflora aufgezeigt und über deren Ursachen diskutiert. Einige ansprechende Farbfotos gefährdeter Pilzarten unterstreichen den guten visuellen Eindruck der Arbeit. Im hinteren Teil ist noch eine auf dem Stand von 1995 befindliche "Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Großpilze" abgedruckt und das umfangreiche Literatur- und Quellenverzeichnis läßt erahnen, wieviel Mühe aufgewandt wurde.

Der über 400 Seiten umfassende Hauptteil besteht aus einer alphabetisch nach Gattungsnamen geordneten Auflistung der im Gebiet festgestellten Basidio- und Ascomyzeten. Zu jeder Art werden Belege zitiert und Angaben zur Synonymie, Referenzabbildungen, Verbreitung, Lebensweise, Ökologie und Phänologie gemacht. Die beiden letzteren Begriffe hätte ich allerdings lieber durch "Standort" und "Erscheinungszeit" ersetzt gesehen. In den schwarz hinterlegten Namensbalken wurden leider viele Fehler gemacht bzw. offensichtlich woanders falsch abgeschrieben. So entsprechen die meisten Autorenabkürzungen leider nicht der Norm, nachzulesen etwa bei Kirk & Ansell (1992). Unschön ist auch die in vielen Fällen falsch angewandte Doppelpunktschreibweise bei den Autorenzitaten. Hinter dem Doppelpunkt darf nämlich allenfalls :Fr. oder, sofern es sich um Bauchpilze handelt, auch :Pers. stehen, nie aber: Mont., :Sacc., :Stuedel oder andere!! Die für Pilze geltenden Regeln sind im "Internationalen Code der Botanischen Nomenklatur" festgehalten. Hiernach ist für den Flockenstieligen Hexenröhrling weiterhin der Name *Boletus erythropus* (Fr.: Fr.) Krombh. zu verwenden, da er (bedingt durch die Autorenschreibweise : Fr.) gegenüber älteren Homonymen geschützt ist. Entsprechend falsch ist es daher, den Glattstieligen Hexenröhrling *Boletus erythropus* Pers. zu benennen. Es wäre schön, wenn gerade in so umfangreichen Pilzlisten derartige Fehler künftig ausgemerzt würden. Auch hätte ich mir gewünscht, daß bei der Gattung *Panaeolus* die schon 1996 erschienene Weltmonografie Berücksichtigung gefunden hätte. Namen wie *Panaeolus caliginosus*, *fimiputris* oder *dunensis* dürften danach nicht mehr erscheinen. Und *Panaeolus speciosus* Orton muß *P. subfirmus* P. Karst. heißen und ist keine "umstrittene" Art!

Trotz dieser hier nur punktuell angesprochenen Schönheitsfehler darf dem Autor zu dieser Fleißarbeit gratuliert werden. In der lokalen Pilzfloristik der Länder Niedersachsen und Bremen findet sie sicher ihren verdienten Platz.

Ewald Gerhardt